

## Einkommen statt Almosen

„Alle werden gleich behandelt“

Seit Jahren wird das sozialpolitische Finanztransfermodell des „Bedingungslosen Grundeinkommens“ europaweit diskutiert. Nun brachte eine Filmvorführung samt Diskussion das Thema nach Luxemburg. Télécran hat bei Alfred Groff von „Inter-Actions“ nachgefragt.

**Télécran:** Herr Groff, was muss man sich unter dem „Bedingungslosen Grundeinkommen“ vorstellen?

**Alfred Groff:** Jeder Bürger bekommt vom Staat eine gleiche, gesetzlich festgelegte finanzielle Zuwendung, für die er keine Gegenleistung erbringen muss. Dieses Einkommen stellt die Existenzgrundlage dar, in der viele der heutigen sozialen Transferleistungen enthalten sind. Zurzeit bekommen einige Menschen Sozialleistungen, andere profitieren von Steuerschlupflöchern oder wiederum andere erhalten gar nichts.

**Télécran:** Was wäre der Vorteil dieses Systems?

**Alfred Groff:** Der Mensch wäre bei seiner Wahl der Lohnarbeit freier, hätte keine Angst mehr als Arbeitsloser, Kranker, Behinderter oder Unqualifizierter wie ein Aussätziger behandelt zu werden: Er bekäme nur das, was jedem als Minimum zusteht. Sinnvolle Tätigkeiten wie Haushaltsarbeit, Kindererziehung, Krankenpflege, Aus- und Weiterbildung, Ehrenämter, künstlerische Betätigungen würden aufgewertet. Zudem entfielen oft menschenunwürdige und stigmatisierende Behördengänge, Beschäftigungsmaßnahmen wären überflüssig, Arbeitsbedingungen würden attraktiver, da sonst niemand mehr die Arbeit verrichten würde. Die Gesellschaft profitierte beispielsweise von geringerem Verwaltungsaufwand, vielen Kindern bliebe Fremderziehung erspart, da nicht beide Elternteile arbeiten müssten, brachliegende Arbeiten im Kultur- und Umweltbereich sowie im Sozialbereich würden vermehrt ergriffen. Für die Unternehmen würde das Schaffen von Arbeitsplätzen billiger, da die Arbeitskosten sanken, weniger Zwang zur Arbeit würde die Motivation der Mitarbeiter erhöhen.

**Télécran:** Wäre solch ein System nicht teurer als die aktuellen Sozialleistungen?

**Alfred Groff:** Es ist genügend Geld da, das Problem besteht in der Verteilung des von allen erwirtschafteten Geldes. Über die Höhe des Grundeinkommens sind noch Untersuchungen nötig, doch heute gibt es schon viele soziale Transferleistungen – etwa Kindergeld, Arbeitslosengeld, Sozialhilfen, Behinderten- oder Invalidenzulagen - und die sind oft mit einem beträchtlichen bürokratischen und finanziellen Aufwand behaftet. All diese sozialen Transferleistungen könnten im Grundeinkommen zusammengefasst werden. Das alles geht aber nur mit einer schrittweisen Umgestaltung des Steuersystems einher.

**Télécran:** Welche Änderungen wären dies?

**Alfred Groff:** Die Finanzierung aller Ausgaben könnte etwa über Konsumsteuern erfolgen. Lohnnebenkosten wie Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung, Einkommens-, Lohn- und Unternehmersteuern würden abgeschafft und durch eine Konsumsteuer, eine Art erhöhter Mehrwertsteuer, ersetzt. So entfielen beispielsweise das Ausfüllen der Steuererklärung und alle Menschen würden die Infrastrukturen und die Sozialtransfers finanzieren. Die Probleme der sinkenden Zahl von Lohnempfängern und der Alterspyramide entfielen. Zudem würde jeder selbst bestimmen, wie viele Steuern er zahlt: Mehr Konsum oder höhere Umweltbelastung bedeuten mehr Steuern.

**Télécran:** Würde Faulheit nicht belohnt?

**Alfred Groff:** Das Grundeinkommen darf man nicht als Ausstieg für Faule, sondern eher als selbst bestimmter Einstieg freier Menschen in die Gemeinschaft bewerten. Kaum einer glaubt von sich, dass er auf der faulen Haut liegen würde, traut es aber wahrscheinlich fast jedem anderen Menschen zu. Natürlich wird es immer welche geben, denen das Minimum genügt. Doch wer mehr haben will, muss weiterhin arbeiten gehen. Zudem würde sich beim Grundeinkommen anders als bei der Sozialhilfe das Dazuverdienen lohnen. Ein weiterer Vorteil: Die Sozialhelfer bräuchten nicht mehr auf Geldmissbrauch zu achten und könnten sich komplett um die Betreuung kümmern.

**Télécran:** Wie hoch müsste das Grundeinkommen für Luxemburg sein?

**Alfred Groff:** Eine Orientierung an der EU-Armutrisikoquote wäre denkbar. Das entspricht 60 Prozent des Medianeinkommens eines Landes, etwa 1400 Euro in diesem Fall. Dieses Grundeinkommen ist als Sockel in allen andern Einkommen enthalten und jeder könnte ohne Einschränkungen so viel dazu verdienen, wie er möchte. Damit könnte er den Konsum finanzieren, der für ihn gerade richtig wäre. Interview: Daniel Michels Foto: Charles Caratini